



## WIENER NEUSTADT

Der spätmittelalterliche Schatzfund



**Im Jahr 2010** wurde dem Bundesdenkmalamt die Auffindung eines spätmittelalterlichen Schatzes gemeldet. Der Fundkomplex besteht aus rund 150 größtenteils vergoldeten Silberobjekten und beinhaltet Kleidungszubehör, Schmuck sowie Tafelgeschirr. Die Objekte sind zum Teil von höchster handwerklicher Qualität und geben faszinierende Einblicke in die Welt des Spätmittelalters. Spektakulär ist auch die Fundgeschichte: Der Schatz wurde beim Anlegen eines Biotops auf einem Privatgrundstück im heutigen Stadtgebiet von Wiener Neustadt (Niederösterreich) entdeckt. Die unter Leitung des Bundesdenkmalamtes durchgeführte wissenschaftliche Bearbeitung hat gezeigt, dass es sich um einen der bedeutendsten spätmittelalterlichen Schatzfunde Mitteleuropas handelt. Dank des Ankaufes durch das Land Niederösterreich kann der gesamte Schatz ab April 2014 in der neu gestalteten Dauerausstellung im ›Urgeschichtemuseum MAMUZ Schloss Asparn/Zaya‹ der Öffentlichkeit präsentiert werden. \*

## Der Schatzfund

**Der Schatzfund von Wiener Neustadt** umfasst rund 150 vollständig erhaltene oder rekonstruierbare Einzelobjekte mit einem Gesamtgewicht von ca. 2200 Gramm. Alle Fundstücke bestehen aus Silber und sind mit wenigen Ausnahmen an der Oberfläche vergoldet. Die Materialanalyse hat ergeben, dass bei der Herstellung überwiegend hochwertige, aber doch teils deutlich voneinander abweichende Legierungen zum Einsatz gekommen sind. Auch die handwerkliche Ausführung der Stücke variiert: Neben einigen eher schlichten Arbeiten und mehreren echten ›Spitzenstücken‹ ist die überwiegende Zahl der Objekte einer gehobenen Qualitätsstufe zuzuweisen. Die Funde lassen sich in drei große Kategorien – Kleidungszubehör, Schmuck und Tafelgeschirr – einteilen. Auffällig ist, dass die Ringe und Kleidungsbestandteile zum größten Teil noch (annähernd) funktionsfähig waren, während die Gefäße und Löffel zur Gänze als Bruchstücke und oft stark beschädigt in den Hort gelangt sind. Ein zweiter wesentlicher Aspekt für die Interpretation ist, dass bei diesem *Schatzfund* – im Gegensatz zu vielen anderen mittelalterlichen Vergleichen – keine Münzen enthalten waren. \*





## Kleidungszubehör

Den zahlenmäßig größten und auch optisch auffälligsten Anteil im *Schatzfund* nehmen die rund 40 Gewandspangen ein, die als Mantelschließen an der Brust getragen wurden. Daneben finden sich noch einige Haken, Ösen, Knöpfe und ein Gürtelfragment. Die auf den ersten Blick recht einheitliche Ausführung der sternförmigen Spangen lässt an einen gemeinsamen Hersteller oder zumindest eine ähnliche Vorlage denken. Allerdings weisen viele Stücke Gebrauchsspuren oder Reparaturen auf; sie wurden also tatsächlich getragen und stellen kein ›Verkaufssortiment‹ eines Goldschmieds oder Händlers dar. Zu den Glanzstücken des *Schatzfundes* gehören ein Hakenverschluss mit der Darstellung einer männlichen Figur, eine tropfenförmige Gewandspange mit vier aufgesetzten Adlerfiguren sowie ein ebenfalls figural verzierter Gürtelriemenbeschlag. Aus kleidungshistorischer Sicht ist die große Menge an gut erhaltenen Gewandspangen bemerkenswert, da diese Kleidungsbestandteile im Spätmittelalter eigentlich langsam aus der Mode kamen. Die ›moderneren‹ Knöpfe und Hakenverschlüsse sind hingegen nur mit einzelnen Stücken vertreten. \*





## Schmuck

**Nicht nur die hohe Zahl an Gewandspangen**, sondern auch die ebenso große Menge an Fingerringen verleiht dem *Schatzfund* von Wiener Neustadt einen Sonderstatus. In einigen Ringen mit Fassungen sind noch die originalen Steine erhalten. Zwei besonders prächtige Exemplare tragen Saphire; am häufigsten tritt aber durchsichtiger Bergkristall auf, dem durch Einfärben der Untergrundplatte ein farbiges, »edles« Aussehen verliehen wurde. Aus Sicht der Forschung fast noch interessanter als die Ringe mit gefassten Steinen sind die 22 Exemplare mit gravierten Ringplatten, die eine große Bandbreite von wappenartigen, religiösen und »höfischen« Motiven bis hin zu fast »porträthafte« menschlichen Darstellungen zeigen. Einige Gravuren sind so tief eingeschnitten (und gleichzeitig so markant ausgeführt), dass eine Verwendung der Ringe zum Siegeln naheliegt. In einem Fall konnte dies sogar mit einer Urkunde aus dem Wiener Neustädter Archiv belegt werden. Einen etwas intimeren Charakter haben zwei Ringe mit dem klassischen »Freundschafts«-Motiv in Form zweier verschränkter Hände. \*





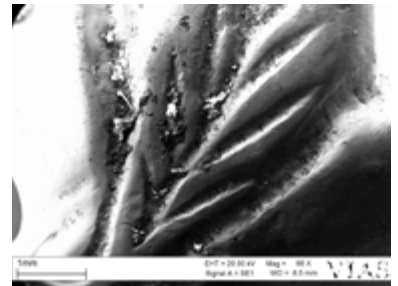
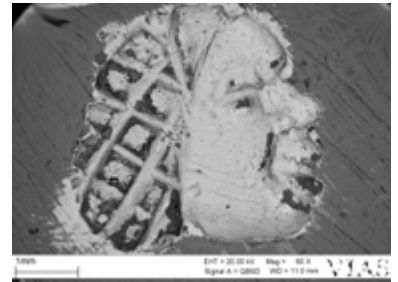
## Tafelgeschirr

**Das Tafelgeschirr** stellt hinsichtlich des Materials und der technischen Ausführung mit Abstand die qualitativste Objektgruppe im ganzen Fundensemble dar. Gerade diese Stücke sind aber alle in bruchstückhafter Form in den *Schatzfund* gelangt. Nur zwei zusammengehörende Trinkbecher sind einigermaßen vollständig erhalten. Auf ihnen finden sich zwei Trinksprüche in deutscher Sprache, die überraschend persönliche Perspektiven auf die (männliche?) Gedankenwelt des Spätmittelalters eröffnen: »Dafür ist der Dienst gut, den man Frauen tut« steht auf dem einen Becher, »Strebe nach Freude an Frauen, wenn Dir der Wein die Lebenslust verdirbt« auf dem anderen. Daneben konnten noch zwei Trinkschalen, ein sogenannter Doppelkopf (niedriger Becher mit gleichartig geformtem Deckel) und der Fuß eines äußerst prunkvoll verzierten Pokals annähernd rekonstruiert werden; zwei weitere Becher und zwei Schalen sind in Fragmenten erhalten. Ebenfalls zum Tafelgeschirr zählen vier etwas einfachere Silberlöffel. Besonders spannend ist ein Trinkbecher, auf dessen Boden eine Zierscheibe mit der Darstellung eines Wappens angebracht war, das einem bedeutenden Wiener Neustädter Patriziergeschlecht des 14. Jahrhunderts zugeordnet werden konnte. \*

## Überlegungen zum Verbergungsgrund

**Für die Einzelobjekte des Schatzfundes** von Wiener Neustadt ergibt sich ein Datierungszeitraum von der Mitte des 13. bis zur zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts; der größte Teil ist jedoch dem 14. Jahrhundert zuzurechnen. Die Qualität des Schmucks und der Kleidungsbestandteile ist überwiegend hoch. Die ehemaligen Besitzer sind jedenfalls in der adeligen und städtischen Oberschicht zu suchen. Das Schatzensemble überrascht nicht nur durch die hohe Anzahl an Fingerringen und Gewandspangen, sondern auch durch das gemeinsame Auftreten von typisch ›mittelosteuropäischen‹ Stücken und Vertretern der ›internationalen Mode‹ der Gotik. Aus der Summe der Forschungsergebnisse ergibt sich folgendes Erklärungsmodell für die Verbergung des Schatzes: Die Einzelstücke wurden vermutlich von einem Goldschmied oder einem Zwischenhändler zusammengetragen, um sie zu einem späteren Zeitpunkt einzuschmelzen. Da die Objekte unweit der Stadtmauern – an der alten Handelsstraße zwischen Wien und Venedig – verborgen wurden, könnte der Besitzer beabsichtigt haben, sich etwa die Tormaut für diese Objekte zu ›sparen‹. Aus unbekanntem Gründen konnte er seinen Besitz nicht wieder bergen – aus dem ›Zwischen-depot‹ wurde ein ›Schatz‹. ✱





## Restaurierung und Präsentation

**Die Objekte des Schatzfundes** wurden vom Finder in Unkenntnis ihrer Bedeutung unsachgemäß gereinigt, was zu geringfügigen Beschädigungen einzelner Stücke führte. Im Zuge des Aufarbeitungsprojektes wurde eine fachgerechte Reinigung durch einen Restaurator veranlasst, die jedoch keine Entfernung der zum Teil vorhandenen Korrosionsschichten beinhaltete. In diesem Zustand konnten die herstellungstechnischen Details optimal dokumentiert werden. Nach Abschluss der wissenschaftlichen Bearbeitung wurden die Objekte dem ›Urgeschichtemuseum MAMUZ Schloss Asparn/Zaya‹ übergeben, wo sie im Rahmen der neu gestalteten Dauerausstellung ab April 2014 gezeigt werden sollen. Als ›Highlight‹ der mittelalterarchäologischen Sammlung bringen die prachtvollen Einzelstücke des *Schatzfundes* von Wiener Neustadt den Glanz einer vergangenen Epoche in unsere Zeit. ✱



Jahrgang 2013:

wiederhergestellt 21 — Die Stationen der Nordkettenbahn. Hungerburg – Seegrube – Hafelekar

wiederhergestellt 22 — Die Opernpassage. Wien wird Weltstadt

wiederhergestellt 23 — Greisdorf/Glaserwiese. Die frühneuzeitliche Waldglashütte

wiederhergestellt 24 — Altfinstermünz. Die Restaurierung der Talsperre

wiederhergestellt 25 — Die Prunktreppe im Augustiner Chorherrenstift St. Florian

wiederhergestellt 26 — Das Gasthaus ›Zur goldenen Kugel‹. Die Geschichte eines Salzburger Bürgerhauses

wiederhergestellt 27 — Stiftskirche St. Peter in Salzburg. Der Glockenstuhl und das Geläute

wiederhergestellt 28 — Wiener Neustadt. Der spätmittelalterliche Schatzfund

wiederhergestellt 29 — Burg Rabenstein. Restaurierung und Revitalisierung

wiederhergestellt 30 — Hl. Johannes der Täufer in Stotzing. Die Restaurierung der Serviten-/Wallfahrtskirche

wiederhergestellt 31 — Bunte Steine. Das Epitaph des Hanns Rechwein von Honigstorf

wiederhergestellt 32 — Die Wiener Werkbundsiedlung. Glücklich Wohnen im ›spinnerten Dorf‹

**Impressum**

Für den Inhalt verantwortlich:

Abteilung für Archäologie

Hofburg, Säulenstiege

1010 Wien

[www.bda.at](http://www.bda.at)

Text: Nikolaus Hofer

Abbildungen: Paul Kolp (Bearbeitung: Franz

Siegmeth) außer S. 8: Mathias Mehofer

(VIAS, Universität Wien)

Grafik: Labsal Grafik Design

© Bundesdenkmalamt, 2014